

Wir war der Name des Oberleutnants v. Haefen kein unbekannter. Durch meinen Vetter, den Fürsten Ernst Hohenlohe, der an der Spitze des Roten Kreuzes bei Ober-Ost stand, wußte ich von einem leuchtenden Beispiel seiner Zivilcourage.

Nachdem Haefen zu Anfang des Krieges Ia (erster Generalstabs-offizier) bei Gallwitz gewesen war, wurde er Mitte Dezember 1914 zu Ober-Ost kommandiert; gleichzeitig sollte er für besondere Aufgaben dem Chef des Stellvertretenden Generalstabs v. Moltke zur Verfügung stehen. Haefen sieht es selbst, er hört es von allen Seiten: Hindenburg wird mit Truppen ausgehungert, der Feldmarschall könnte Entscheidendes vollbringen, wenn man ihm nur die nötigen Nachtmittel in die Hand gäbe. Um die Jahreswende erheben Hindenburg und Ludendorff dringende Vorstellungen bei dem Chef des Generalstabes v. Falkenhayn: der Schwerpunkt des Krieges müsse von dem westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz verlegt werden. Es kommt zu einer ersten Differenz zwischen Falkenhayn und Ober-Ost. Eine Überbrückung der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten scheint nicht mehr möglich. Da übernimmt es Haefen, Seiner Majestät die Auffassung des Generalfeldmarschalls persönlich vorzutragen und in seinem Namen die Ersetzung des Generals v. Falkenhayn durch Moltke und Ludendorff vorzuschlagen, vor allem aber soll er versuchen, ein Nachtwort des Kaisers herbeizuführen, um Ober-Ost die nötigen Truppen zu verschaffen. Hindenburg hätte sich damals noch nicht bereit gefunden, die Leitung der gesamten Operationen zu übernehmen.

In Berlin geht Haefen auf Veranlassung des Fürsten Hohenlohe zur Kaiserin, die mit stärkster Anteilnahme seinen Vortrag hört und seine Mission beim Kaiser zu unterstützen verspricht. Im kaiserlichen Hauptquartier wird im ersten Augenblick der Hilferuf unserer Ostarmeen nicht ungnädig aufgenommen. Aber die Stimmung schlägt jählings um. Haefen wird „verfeht“, erst nach Köln, später nach Antwerpen, bis ihn im Sommer 1916 Falkenhayn nach Berlin holt, damit er im Auswärtigen Amt die neugegründete Militärische Stelle übernimmt.¹

einer der liebstenwertesten und ehrenhaftesten Männer, die mir begegnet sind. Im Handumdrehen hatte er das volle Vertrauen der Journalisten gewonnen. Es war eine einzigartige Gabe, den Unterschied zwischen Nachrichten und Propaganda zu begreifen. Er wußte, daß Korrespondenten in ihrer eigenen Art arbeiten müssen, daß man sie keiner Beeinflussung und keinem Druck aussetzen sollte, daß sie selbst glauben müssen, ehe sie ihre Leser überzeugen können.“ Dann folgt die Schilderung der oben erwähnten Begebenheit.

¹ Vgl. den Brief Moltkes an Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Berlin, 23. Januar 1915: „Major v. . . . ist gestern abend aus dem Großen Haupt-